

es auch aus den vielen Schenkungen und Privilegien und ungewöhnlichen Freiheiten, welche dem Orden zu Gunsten der Armen und zur Förderung seiner Liebeswerke ertheilt wurden. Auch wird dieser lobenswerthe Eifer des Ordens sehr oft in öffentlichen Urkunden hervorgehoben; so in der Verordnung Königs Przemysl Ottokar II. vom Jahre 1269, wo er die Kreuzherren von allen Zöllen und Mauten im ganzen Umkreise seines Reiches befreit; so in der Bulle Papst Clemens' XI. vom Jahre 1705; so in dem Protokoll des päpstlichen und kaiserlichen Notars Wenzel Lichowsky vom Jahre 1736, der sich eigens in das Hospital St. Franz begab, und hier aus dem Munde der verpflegten Armen das schönste Zeugniß über ihre Versorgung vernahm, so daß er nicht des Ruhmes genug über den Orden zu berichten weiß. Daß aber auch heutzutage noch der Orden sich seiner Bestimmung bewußt sei und, soweit es seine Mittel gestatten, Werke der Mildthätigkeit gern und reichlich übe, davon sind die Hospitäler und die vielen Armenpenden die sprechendsten Beweise. Gegenwärtig (1889) sind im Prager Kloster noch zwölf Pfründner, die gänzlich verpflegt werden; 40 Armen wird die sogen. Spitalportion in Geld gegeben (32—63 Gulden). Spitäler sind auch in Pöttenberg, Brüx, Eger, Maria-Culm, Wien, Neuknin.

Noch wichtiger aber war die Thätigkeit des Ordens in der Seelsorge und für das allgemeine Wohl der Kirche. Ursprünglich bestand derselbe zweifelsohne größtentheils aus Laienbrüdern, und nur einzelne Glieder mögen die Priesterweihe erhalten und dann die Seelsorge in den Hospitälern ausgeübt haben. Dieß änderte sich aber bald, so daß schon zwei Decennien nach ihrer Stiftung die Seelsorge der zweite Hauptzweck des Ordens wurde. Da nämlich der Orden viele Güter und Kirchen erhalten hatte, so wurde ihm auch das Besetzungsrecht bei denselben zu theil. So verließ schon der Prager Bischof Nicolaus im J. 1257 dem Orden das Patronat über alle diejenigen Kirchen, deren Besitz ihm 1253 vom König Wenzel I. bestätigt war; ferner der Kirchen zu St. Stephan in Ribnit (jetzt Neustadt Prags), zu Leitmeritz, Dub u. a. Der Bischof Thomas von Prag bestätigte dem Orden das Patronatsrecht von Jeditz (1293). Unter den Luxemburgern erhielten die Kreuzherren ebenfalls mehrere Patronate, wie über Tachau und Unhoscht vom König Johann (1329); über St. Heinrich und St. Stephan zu Prag unter Kaiser Karl IV. und dem Prager Erzbischof Ernest (1351) u. s. w. Was die Ordensglieder in dieser Hinsicht gethan haben, zeigt das Lob, welches Papst Clemens XI. zu wiederholten Malen (1701 und 1705) ihnen auch deshalb spendet, daß sie den Gottesdienst mit einer besondern Freier und Würde begehen; es zeigt dieß auch das Vertrauen, welches die Erzbischöfe in ihre Leistungen setzten; so ertheilte z. B. der Erzbischof Johann Mauriz, Graf von Manderstschaid (1735), zur Belohnung der Ehrerbietigkeit

und willigen Folgsamkeit, welche der Orden gegen den Prager erzbischöflichen Stuhl von jeher beobachtet hatte, dem Großmeister das Vorrecht, daß seine Ordenspriester, wenn sie nur einmal gepredigt und für die Seelsorge für fähig befunden wurden, seinem fernern Examen unterworfen sein sollten, und daß er sie ganz nach freiem Belieben auf die Pfarreien befördern, versetzen und abberufen könne, wofern er nur eine einfache Anzeige hiervon dem erzbischöflichen Ordinariate mache; auch erließ er die Kreuzherren-Ordenspriester, die auf Ordenspfarreien angestellt sind, für ausgenommen von der Visitation seiner Vicare und überläßt sie nur der Oberraufsicht des General-Großmeisters. Während der Hussitenkämpfe kam der Orden in einen Zustand der Auflösung; das Mutterkloster in Prag war zerstört; die meisten Commenden und mehrere Hospitäler im Lande waren ihm entzogen und viele für immer in Trümmern begraben. Bald aber erlangte der Orden unter trefflichen Großmeistern seine Aeltern wieder. Sie verwalteten viele Pfarreien, besaßen bildete sich im westlichen Böhmen „eine Art von Kreuzherrendiöcese“; sie war „ein unerschütterliches Bollwerk des katholischen Glaubens“, das allem weitem Vordringen des Ultraquismus ein Ziel setzte und nachher lange Zeit auch dem vom Ausland her eindringenden Luthertume einen kräftigen Widerstand bot. Bekannt ist, daß es die Kreuzherren waren, welche besonders im Egerer Kreise in den mühslichen Zeiten des 15. und 16. Jahrhunderts für die Erhaltung der katholischen Kirche tätig wirkten und ihre Treue selbst mit dem Tode besiegelten, wie P. Johannes, Pfarrer bei St. Stephan zu Prag, den die Taboriten am 13. Juli 1419 an einem Baumstamme aufknüpften und zum Pfarrhause hinaushängten. Bei der Belagerung von Eger in dem Schwedenkriege bewährten sich die Kreuzherren als wahrer Ritterorden, kämpften an der Spitze der Bevölkerung und theilten ihr letztes Stück Brod mit den Kampfesgenossen. Das Prager Hospital wurde auch die erste Zufluchtsstätte anderer Orden, welche zur Erneuerung des katholischen Lebens nach Böhmen gerufen worden; so nahm es 1555 die ersten Jesuiten auf, 1566 die Kapuziner, 1704 die Trinitarier. Ein besonderes Verdienst erwarb sich der Orden dadurch, daß er die Erzbischöfe von Prag, welche durch die Religionskriege um ihre Besitzungen gekommen waren, von 1561 bis 1694 fast ausschließlich mit eigenen Mitteln unterhielt. Erzbischof Martin Bud (s. d. Art.) wurde 1561 aus ihrer Mitte genommen, ebenso sein Nachfolger Martin Rebel (1589 bis 1590); den folgenden Erzbischöfen Johann Berka von Duba (1590—1606), Karl von Rosenberg (1607—1612), Johannes VII. Eloy (1612 bis 1622), Cardinal Ernst von Harrach (1622 bis 1667), Johann Wilhelm Liebschinsky von Lölowrat (1668) und Johann Friedrich von Salmstein (1668—1694) übertrug der Orden bei Willen des Großmeisters und gewählte ihnen dadurch